

Mythos – Hellas L. 1: Götter und ihre Funktionen

Mit der Internet-Recherche in Aufgabe 1 sollen die S die im Lektionstext vorgenommene Zuschreibung bestimmter Funktionen an einzelne Götter vertiefen. Dabei werden die S dafür sensibilisiert, dass solche Schemata auch in der alltäglichen Welt der Marken und der Werbung inflationär zum Einsatz kommen – ohne dass alle Konsumenten dies verstünden. Neben dem einfachen Training der Recherche-Technik üben sich die S so im Wiedererkennen gängiger Funktionszuschreibungen.

Die Aufgaben 2a bis c sind alternativ: Die Aufmerksamkeit für die ubiquitäre Verwendung von Götternamen in der Welt der Marken und Werbung wird durch die Aufgabe 2a geschärft; durch die eigenständige Bewertung der jeweiligen Namenswahl sollen die S auch erkennen, wie assoziativ die Verbindung unter Umständen ist. Der produktionsorientierte Entwurf einer eigenen Marke mit Götternamen und dazugehöriger ‚Philosophie‘ in den Aufgaben 2b und 2c wird den vorzugsweise kreativ arbeitenden S gerecht; durch die Bearbeitung entwickeln diese eigenständig ein rudimentäres aitiologisches Schema, dessen Anwendung in den Aufgaben zu späteren Lektionen reflektiert und trainiert wird.

In einer an die Bearbeitung anschließenden kleinen Ausstellung könnten die S-Ergebnisse längere Zeit präsentiert und bei der Besprechung einzelner Gottheiten wieder herangezogen werden.

Mythos – Hellas L. 5: Aitiologie

Nachdem die S bereits in L. 1 (zur Funktion der Götter) ein Vorverständnis für Aitiologien gewonnen haben (z.B. der Blitzschlag als Handlung des Zeus), sollen sie nun dieses wichtige Mittel der antiken Ursachenerklärung kennenlernen. Um das neu Verstandene auch aktiv nachzuvollziehen, müssen sie in den beiden Wahlaufgaben jeweils den Mythos funktionsbezogen nacherzählen.

Zunächst jedoch sollte der Lm Anschluss an die Übersetzung des Lektionstextes die Frage stellen, ob den S Aitiologien aus ihrer näheren Umgebung oder aus Urlaubsaufenthalten bekannt sind, um darauf hinzuweisen, dass dieses Ursachen-Schema universal über alle Kulturen hinweg Anwendung findet.

Aufgabe 1 (Infoschild für das Pfauengehege in der Stuttgarter Wihlhelma) ist bewusst offen und einfach formuliert, um eine ‚naive‘ Nacherzählung zu ermöglichen. Beim Vergleich der verschiedenen Versionen sollten die S auf jeden Fall diskutieren, ob auf einer solchen Infotafel ein Hinweis darauf enthalten sein muss, dass es sich um eine antike, nicht-wissenschaftliche Erklärung aus dem Mythos handelt – eine erste Vorbereitung auf die spätere rationalistische Auseinandersetzung mit dem Mythos.

Als Variante dazu bietet Aufgabe 2 gewissermaßen eine aktualisierte Aitiologie, welche den Namen eines Unternehmens durch den Rückbezug auf den Mythos erklären soll (Detektei Argos). Bei der Bearbeitung sollten die S die in L. 1 gewonnenen Kriterien zur Bewertung von Markennamen heranziehen.

Beide Aufgaben sind als Hausaufgabe (eventuell in Partnerarbeit) zu stellen. In der Auswertungsphase der Folgestunde sollten die S in Zweier- bis Vierergruppen sich ihre Versionen zunächst gegenseitig und anschließend die ihrer Meinung nach gelungenste der gesamten Lerngruppe vorstellen. Entscheidend dabei ist, dass die S selbst Kriterien benennen können, aufgrund deren sie ihren jeweiligen ‚Sieger‘ gekürt haben. Zum einen können diese Kriterien für künftige Schreibaufträge herangezogen werden. Zum anderen werden durch dieses objektivere Verfahren persönliche Faktoren der Sympathie und Antipathie in ihrer Wirkung eingeschränkt, um so gezielter personale und soziale Kompetenzen zu fördern.

Mythos – Hellas L. 9:

Die Tragödie um Hippolytos

WICHTIGE Vorbedingung:

Die S sollten sich in der vorangegangenen Lektion 8 über Grundbedingungen für die Aufführung antiker Dramen kundig gemacht haben.

Vor der Übersetzung:

Vor der Übersetzung des Lektionstextes sollen die S sich das nötige Vorverständnis erarbeiten. Ein häufiges Problem der Hellas-Lektionen ist, dass sie sehr voraussetzungsreich sind, ohne diese Voraussetzungen vorher ausreichend zu klären. Mit der Strukturierung der Vorgeschichte, die in richtig anzuordnenden Schnipseln dargeboten wird, üben sich die S im Verstehen der Familien- und Handlungsstruktur und erfahren zugleich auf spielerischem Weg das grammatische Thema der Lektion über das sich ergebende Lösungswort ἔσται: die Formen des Indikativ Präsens von εἶναι. Die richtig geordneten Textschnipsel sollten die S anschließend in ihr Heft kleben.

Zum weiteren mythologischen Hintergrund, falls die S danach fragen: Theseus gilt als Stiefsohn des Aigeus, sein wahrer Vater ist Poseidon, seine Mutter Aithra, die Tochter des Königs von Troizen, Pittheus. Theseus wächst in Troizen auf und erst, nachdem er erwachsen geworden ist, macht er sich auf den Weg nach Athen (wo er eine Reihe von Abenteuern besteht) und sucht seinen Stiefvater Aigeus auf (Apoll. 3,15,6f.).

Zentrale Episode der Theseus-Geschichte ist dessen Fahrt nach Kreta und die Tötung des Minotaurus. Nachdem bei der Rückfahrt von Kreta Ariadne auf Naxos zurückgelassen worden ist und nachdem Theseus' erste Frau, die Amazone und Mutter des Hippolytos, Antiope, im Kampf gegen die Amazonen gestorben ist, heiratet Theseus Phaidra (die wohl erst später zur Tochter des Minos und damit zu Ariadnes Schwester erklärt wurde).¹ Theseus sendet daraufhin Hippolytos, seinen Sohn aus erster Ehe, nach Troizen zu dessen Urgroßvater König Pittheus, der Hippolytos als Thronanwärter adoptiert. Bereits in Athen erblickt Phaidra ihren Stiefsohn Hippolytos bei dessen Besuch und entbrennt in Liebe zu ihm. Später flieht Phaidra gemeinsam mit ihrem Mann Theseus, der die Söhne seines Onkels Pallas im Kampf getötet hat, nach Troizen. Dort beobachtet Phaidra von einem Tempel der Aphrodite aus den nackten Hippolytos ungestört beim Training im Gymnasion (Paus. 2,31,3).²

VORBEREITUNG: Vorgeschichte in S-Anzahl kopieren und zerschneiden. 1 Kopie auf OHP-Folie ebenfalls zerschneiden. – Streifen ungeordnet an jeweils zwei S verteilen. – Paar, das am schnellsten fertig ist, ordnet Streifen auf OHP. Anschließend gemeinsamer Vergleich.

Zum kreativen Schreibauftrag:

Zum Abschluss der Lektion sollen die S in einem kreativen Schreibauftrag das Ende des Hippolytos-Mythos in einen dramatischen Dialog umsetzen. Ziel dieser Aufgabe ist es, die „inhaltliche Realisation“ des Mythos nachzuvollziehen und so das tragische Potential erfahrbar zu machen:³ Der Vater Theseus wird durch die Einwirkung der Göttin Aphrodite so getäuscht, dass er, ohne dies vorher erkennen zu können, am Tod seines Sohnes schuldig wird. Der Sohn Hippolytos kann den eigenen

¹ HARRAUER/HUNGER 2006, 527ff. s.v. ‚Theseus‘.

² A.a.o. 427ff. s.v. ‚Phaidra‘. – „Die Erzählung verarbeitet ein Motiv, das vor allem aus der biblischen Geschichte von Josef und der Frau des Potiphar bekannt ist“ (a.a.o. 427 mit Anm. 5).

³ Vgl. WALDMANN 2011, S. 20.

Vater trotz größter Bemühungen nicht von seiner Unschuld überzeugen. Erst als es bereit zu spät ist, erkennt der Vater die Wahrheit.

Da an dieser Stelle zum ersten Mal ein solcher Schreibauftrag an die S ergeht, werden die Kriterien vorgegeben. Der L sollte bei der Vorbesprechung der Aufgabe weitere Hinweise geben; beispielsweise könnte er mit unangemessener Alltagssprache die Möglichkeit einer misslungenen Version karikieren (z. B.: „Hallo Papa, das war echt doof von Dir, dass Du mir nicht geglaubt hast!“), um die S für eine passende Sprache zu sensibilisieren.

Anschließend erhalten die S den Auftrag, sich die von ihnen erstellten Versionen in Dreier- bis Vierergruppen vorzulesen und gegenseitig zu bewerten. Zu diesem Zweck wählen sie aus der Liste der vorgegebenen Kriterien drei bis vier Gesichtspunkte aus, die ihnen zentral erscheinen; ggf. können sie auch eigene Kriterien ergänzen. Bereits bei der Einigung auf relevante Kriterien, erst recht beim Feedback werden personale und soziale Kompetenzen gefördert.

Optional kann man die S die in der jeweiligen Gruppe zum Sieger gekürte Version vorspielen lassen: Zwei S übernehmen die Rollen von Hippolytos und Theseus; die ein bzw. zwei übrigen S übernehmen die Funktion eines Regisseurs.

Beim abschließenden (am besten als Hausaufgabe zu stellenden) Vergleich mit dem Ende der Hippolytos-Tragödie bei Euripides sollte sich angeleitet vom L eine Diskussion anschließen, welche Merkmale denn einen gelungenen dramatischen Text ausmachen. Durch die Erstellung eigener Versionen wird den S verstärkt bewusst, welche Schwierigkeiten die Umsetzung des Mythos in eine dialogische Version bietet. Hier kann der L auf die zusätzliche Rolle der Göttin Artemis bei Euripides verweisen und fragen, inwiefern diese Rolle die Handlung verändert; der Schwerpunkt jedoch liegt auf der Frage der dialogischen Umsetzung.

Mythos und Ritual

Hippolytos genoss in Troizen auf der nordwestlichen Peloponnes, von wo auch die Theseus-Sage ihren Ausgang nimmt, kultische Verehrung in einem heiligen Bezirk mit eigenem Tempel (Paus. 2.32.1 und 3). Der Bestandteil seines Namens ἵππολος verweist auf seine enge Verbindung zu Troizens Hauptgott Poseidon, dem bekanntlich die Rosse heilig sind. Wohl im sechsten Jahrhundert wurde der Mythos des Hippolytos nach Athen übertragen.⁴

Ein kultisches Detail aus der Verehrung für Hippolytos berichtet Pausanias (2,31,1): Vor ihrer Hochzeit brachten junge Mädchen dem Hippolytos ein Haaropfer dar und trauerten über seinen Tod. In der Tragödie des Euripides begründet die Göttin Artemis diese künftige Erinnerungspraxis in ihrer abschließenden Rede an den sterbenden Hippolytos (Hipp. 1423ff.).

Nach der Beschäftigung mit dem Schluss der Tragödie soll daher der Lden S die Aufgabe stellen, die in der S-Kopie ausgelassene Rede zu formulieren, in der Artemis Hippolytos als Trost für das ihm geschehene Unrecht die Einführung des beschriebenen Rituals verspricht. So werden die S in einem ersten Schritt für den Zusammenhang zwischen Mythos und Ritual sensibilisiert. An dieser Stelle sollt auch wieder auf das Schema der Aitiologie verwiesen werden.

LITERATUR:

⁴ Am Südrand der Akropolis zeigte man sein Grab und einen damit verbundenen Tempel der Aphrodite (IG³ 369, 66) (HARRAUER/HUNGER 2006, 428). Die enge politische Verbindung von Athen und Troizen zeigt sich auch beim Angriff der Perser 480 v. Chr., als ein Großteil der Bevölkerung von Athen dorthin evakuiert wird.

CHRISTINE HARRAUER/HERBERT HUNGER 2006: Lexikon der griechischen und römischen Mythologie mit Hinweisen auf das Fortwirken antiker Stoffe und Motive in der bildenden Kunst, Literatur und Musik des Abendlandes bis zur Gegenwart, Purkersdorf, 9. vollst. neu bearb. Aufl.

UDO REINHARDT 2011: Der antike Mythos. Ein systematisches Handbuch, Freiburg i. Br. (Paradeigmata 14).

GÜNTHER WALDMANN 2011: Produktiver Umgang mit Literatur im Unterricht, Baltmannsweiler 7. Aufl. (Deutschdidaktik aktuell 1).

DIETER WELLERSHOFF 1969: Literatur und Veränderung. Versuche zu einer Metakritik der Literatur, Köln / Berlin (pocket 1).

Mythos im Bild: Der jugendliche Herakles erschlägt seinen Lehrer Linos

Eher lose an die Lektion angeschlossen ist eine Bildbetrachtung, die mit einer Lückenübung kombiniert ist, welche die neu gelernten Formen von εἶναι trainiert. Auf der Außenseite einer Trinkschale aus dem frühen 5. Jahrhundert bedroht der jugendliche Herakles seinen Lehrer Linos, den Bruder des Orpheus, beim Musikunterricht (um ihn im nächsten Moment zu erschlagen).

Bildbeschreibung:

Zunächst sollen die S – am besten als Unterrichtseinstieg – die Abbildung beschreiben: Eine jugendliche unbekleidete Person (ohne Bart!) hält mit dem Arm eine ältere (bärtige!) Person fest und bedroht diese mit einem Stuhlbein. Die bärtige Person hält in der Rechten eine Lyra (gut lässt sich der Schildkrötenpanzer erkennen, aus dem der Klangkörper gefertigt ist) und versucht, mit dem linken Arm den Angreifer abzuwehren. Die Überreste des zerbrochenen Stuhls befinden sich hinter dem aufs Knie gesunkenen Lehrer. Die umstehenden, ebenfalls jugendlichen Personen heben erschrocken die Arme und wenden sich zur Flucht, wie die Fußstellung zeigt; die rechte Person verweist hilflos auf das Geschehen. Vor der Person ganz links ist eine Schreibrtafel zu erkennen. – Hier sollte der L zu genauer Beobachtung und Interpretation der Haltungen und Gesten anleiten, die typisch für die Ikonographie auf Vasen sind.

Zwei Schwierigkeiten sollte der L bei der Besprechung berücksichtigen: 1) Nichts deutet auf dem Bild darauf hin, dass es sich um einen Mythos handelt (aber es erschlagen eben nur Helden ihre Musiklehrer). 2) Für die S ist sicher die Nacktheit problematisch; diese ist wohl durch den Symposionskontext der Trinkschale und die damit verbundene virile Erotik erklärbar.

In einem zweiten Schritt sollen die S Vermutungen über die dargestellte Szene anstellen. Durch eine Bündelung der Beobachtungen und passende Impulse (Schreibrtafel; mehrere Jungen mit einem älteren Mann) sollten sie darauf kommen, dass es sich um eine Szene aus dem Schulunterricht handelt. Auch Vermutungen darüber, was den Jungen so in Rage versetzt, können hier angestellt werden.

Zwiespältigkeit des Helden:

Anschließend informiert der L über die Identität des jugendlichen Wüterichs: Es handelt sich um den jähzornigen Schüler Herakles, der seinen Lehrer Linos aus Zorn über dessen Kritik erschlug und zur Strafe für diese Tat von seinem (Stief-)Vater Amphitryon zu den Hirten in die Berge geschickt wurde. Für eine vertiefende Auseinandersetzung mit einem typischen mythischen Helden ist es aufschlussreich, die verschiedenen Seiten des Herakles zu thematisieren: Er ist nicht nur ein strahlender Held, der – wie in W 2 mit der Beseitigung der Hydra – den Menschen hilft, sondern ihm ist auch eine ‚dunkle‘, unbeherrschte Wesensart zueigen, die er im Laufe seines Lebens erst allmählich zu zügeln lernt – eine Erfahrung, welche pubertierenden S sicher gut verständlich ist.

Im zweiten Schritt sollen die S ausgehend vom zuvor gewonnenen Verständnis der Handlung auf dem zugehörigen Arbeitsblatt die passenden Formen von εἶναι in eine Comicversion einsetzen, welche die Handlung zum Leben erweckt. In dieser durchaus komplexen Aufgabe soll die Fähigkeit trainiert werden, das Verständnis einer Handlung in richtige grammatische Formen umzusetzen. – Diese Verbindung von Bildverstehen und Grammatik- sowie Text-Verständnis wird in umgekehrter Reihenfolge in L. 31 trainiert, wo die S ausgehend von der Ergänzung und Übersetzung eines griechischen Textes ein Vasenbild beschreiben sollen.

LITERATUR:

ALASTAIR BLANSHARD 2006: Herkules. Aus dem Leben eines Helden, Berlin, 47-52.

LEONORE JAHN/KARIN RICHTER 2011: Herakles. Griechische Mythologie in Bildern und Szenen. Modelle und Materialien für den Literaturunterricht (Klasse 3 bis Klasse 7) (Bilder erzählen Geschichten – Geschichten erzählen zu Bildern 12/2), Baltmannsweiler, 10f, 52f.

Mythos – Hellas L. 12:

Die hier vorgeschlagenen Aufgaben, die im Anschluss an die Übersetzung des Lektionstextes bearbeitet werden sollen, kommen der Kritikfähigkeit und -begeisterung in dieser Altersstufe entgegen, in welcher die S oft gerne fragen: „Haben denn die Menschen damals wirklich an diese Mythen geglaubt?“

Gemäß dem Bildungsplan sollen die S eine „Interpretation auf der Basis vorgegebener Interpretationskategorien und unter Berücksichtigung der **Textpragmatik**“ vornehmen (S. 394). Konkret sollen sie durch Aufgabe 1 und 2 erkennen, in welchem zeitlichen Abstand sich der Autor Pausanias zu der Zeit des Mythos sieht. Die dritte Aufgabe schärft den Blick der S dafür, wie Pausanias selbst sich zur Glaubwürdigkeit des Mythos stellt. Methodisch verbindet sich dies mit der Übung im Erkennen von Textsignalen.

Durch den produktiven Umgang mit dem Text in Aufgabe 4 wird dieses Verständnis vertieft. Die S vollziehen selbst nach, welche unterschiedlichen Haltungen zum Wahrheitsgehalt des Mythos man einnehmen und wie man diese begründen kann.

In Aufgabe 5 üben die S das aitiologische Schema ein, das sie bereits im Ansatz in der ersten Lektion und dann in Lektion 5 näher kennengelernt haben, zugleich üben sie die Übersetzung des AcI.

Mythos – Hellas L. 14:

Nach Lektion 9 gewinnen hier die S zum zweiten Mal Einblick in die enge Verknüpfung von Mythos und Ritual, in diesem Falle unter dem Aspekt des antiken Gebets. Inhaltlich geht es auch hier um eine Weihung von Mädchen im Zusammenhang mit ihrer Hochzeit.

Ausgehend vom Infotext sollen die S sich in die Situation eines Mädchens hineindenken, das kurz vor der Situation ihrer Verheiratung steht und die Göttin Artemis anspricht. Dabei sollen die Elemente mythischer Erzählung einfließen. Hier wird gewissermaßen der umgekehrte Weg von Lektion 9 besritten: Während dort der – dramatisch gestaltete – Mythos die Begründung für die Einführung eines Rituals liefert, bezieht sich hier das bittende Mädchen des Gebets auf den mythischen Ursprung der rituellen Handlung, welche sie vollzieht. Der Lösungsvorschlag zeigt, wie dies gelingen kann. – Sollte die produktive Aufgabe zu schwierig erscheinen, so könnte der Lösungsvorschlag auch als Ausgang für eine analytische Aufgabenstellung dienen, in der die S die Verwendung der mythischen Elemente im Ritus verstehen lernen.

LITERATUR:

HARRAUER/HUNGER 2006: s.v. ‚Artemis‘, 80f., ‚Iphigenie‘, 250 mit Anm. 10.

ELLEN D. REEDER 1996: Pandora. Frauen im klassischen Griechenland, hg. v. Walters Art Gallery (Baltimore, MD), Mainz, 303-314 („Artemis“); 321-328 („Kleine Bärinnen“); 328-330 (Iphigenie) v.a. 329 (zu Leben und ambivalenten Gefühlen einer jungen Braut gegenüber dem Vater, der sie verheiratet);

CHRISTIANE SOURVINO-U-INO WOOD 1988: Studies in Girls Transition. Aspects of the Arkteia and Age Representation in Attic Iconography, Athen.

Mythos – Hellas L. 30:

Die Aufgaben zu dieser Lektion nehmen die Frage der Glaubwürdigkeit des Mythos auf, wie sie bereits in Lektion 12 thematisiert wurde. Der besondere Wert dieser Lektion liegt darin, dass die S verstehen lernen: Wie konnten antike Menschen die unglaublichen Geschichten des Mythos akzeptieren, obwohl Vergleichbares in ihrer realen Lebenswelt nicht zu beobachten war? – Eine mögliche Argumentationsstrategie bietet Pausanias in seinen Überlegungen zur Werwölf Sage in Arkadien.

Zum Verständnis der Textpragmatik üben sich die S zunächst darin, die zeitliche Struktur zu verstehen, die dem Text zugrunde liegt. Denn nur davon ausgehend können sie die differenzierte Position herausarbeiten, welche Pausanias zu den arkadischen Erzählungen von den Werwölfen einnimmt. Aufbauend auf der Aufgabe in Lektion 12 (Bestimmung der Meinung des Autors Pausanias aus dem Text) sollen die S nun selbst versuchen, eine mögliche Begründung des Autors zu finden, nämlich für die Unglaubwürdigkeit einer fortgesetzten Verwandlung von Opfern in Werwölfe. Mögliche Argumente aus S-Sicht wären: Pausanias kann keinen Augenzeugen für dieses Geschehen ausfindig machen – überhaupt ist es unglaubwürdig, dass sich ein Mensch in ein Tier verwandelt – etc.

Nach der Lektüre des Pausanias-Textes sollen die S mit dem L die Plausibilität ihrer Vorschläge für eine mögliche Begründung durch den Autor diskutieren (Aufgabe 4). Hier sollte deutlich werden, dass für Pausanias das Argument, Verwandlungen seien prinzipiell unglaubwürdig, nicht gegolten haben kann; denn der Autor hält es ja, wie bereits im Lektionstext deutlich wird, prinzipiell für möglich, dass Menschen sich in Götter, aber auch andere Gestalten verwandeln – aber eben nur in ferner Vergangenheit, nicht mehr in seiner Gegenwart. Das Unterrichtsgespräch kann der L zum Anlass nehmen, um auf das antike Modell eines geschichtlichen Verfalls hinzuweisen, das Pausanias sicher im Hinterkopf hatte: Auf das goldene Zeitalter erfolgt ein allmählicher Abstieg bis zur gottfernen Gegenwart. Wichtig ist es, an dieser Stelle Pausanias' Wahrheitskriterien zu erarbeiten, nämlich das Alter des Mythos in Verbindung mit der Plausibilität (ἐκ παλαιῶν – εἰκός – Z. 7). Bei der Eintragung in die „Lernkarte“ sollte an Lektion 12 erinnert werden, wo Pausanias im Hinblick auf die Mauern in Tiryns auch mit der Plausibilität argumentiert. Eine allgemeine Diskussion darüber, wie Menschen auch heute noch unglaubwürdige Geschichten in ihre rationale Lebenswelt integrieren, kann sich anschließen.

Erst durch den Zusatztext wird die Vorstellung von Werwölfen komplettiert, die sich aus tierischer auch wieder in menschliche Gestalt zurückverwandeln können. Daran schließt Aufgabe 5a an. Mit der Aufgabe 5b wird bewusst eine alternative Zugangsmöglichkeit zur Thematik gegeben, um den individuellen Stärken der S gerecht zu werden:

Aufgabe 5a ermöglicht einen eher kognitiven Zugang, der den Blick für das kulturübergreifende Phänomen der Therianthropie und die damit verbundene Faszination von Mischwesen (Vorbereitung auf Hellas L. 44) liefert. Darüber hinaus übt dieser Aufgabentyp die rationalistische Erklärung mythologischer Motive.

Aufgabe 5b erlaubt den künstlerisch begabten S einen eigenen Zugang zum Thema und bereitet zugleich auf die in der folgenden Lektion behandelte Fragestellung nach den besonderen Schwierigkeiten der bildnerischen Umsetzung von Mythen vor. Im Falle des Lykaongeschehens stellt sich das spezifische Problem, ein Verwandlungsgeschehen in einer statischen Szene festzuhalten.

Zur Auswertung der fünften Aufgabe ist eine kleine Ausstellung denkbar, in der die S ihre Ergebnisse präsentieren.

Mythos – Hellas L. 31: Mythos im Bild 2 – Textproduktion 2

Bereits in Lektion 30 sollte ein Teil der S den Mythos von Lykaon in eine Zeichnung umsetzen. In dieser Lektion sollen nun alle S in gewisser Weise den umgekehrten Weg beschreiten: nämlich eine Vasendarstellung auf die zugrundeliegende mythische Erzählung zurückführen:

Einstimmung durch Vasenpuzzle

Eingestimmt werden die S auf das Thema durch die Zusammensetzung eines ‚Vasenscherben‘-Puzzles zu Beginn der Stunde. Hier wird auf spielerische Weise die archäologische Arbeit bei der Rekonstruktion von Vasen aufgegriffen, zumal die verwendete Vase mit der Abbildung von Herakles und der kerynitischen Hirschkuh tatsächlich nur fragmentarisch überliefert ist.⁵

Material und Vorbereitung:

Vasendarstellung mit der kerynitischen Hirschkuh in Hälfte der S-Anzahl kopieren und in ‚Vasenscherben‘ zerschneiden. Zugleich ein Ausdruck auf OHP-Folie und ebenfalls zerschneiden. Arbeitsblätter mit Lektionstext und Übung in ausreichender Anzahl kopieren.

Zum veränderten Lehrbuchtext:

Da der Lehrbuchtext in mehrfacher Hinsicht problematisch ist, ist er erweitert und leicht verändert:

Der erste Teil der Lektion zur Hirschkuh von Keryneia führt die Formen des Partizips Medium/Passiv sowie die Modalpartikel ἄτε und ὡς mit Part. Fut. ein.

Weil der erste Teil nur zwei mediale Formen des Partizips (beide im Nom. Sg. m.) enthält, sind in den veränderten Text weitere Partizipialformen integriert, so dass nun drei mediale und zwei passive Formen vorkommen. Auf diese Weise sollen die S von Beginn an die neue Form in ihrer Doppeldeutigkeit von Medium **und** Passiv erfassen, zumal ihnen dies ja schon von den bereits gelernten Formen des Präsens her vertraut ist. Außerdem kann durch die Verwendung zweier femininer Formen das Deklinationsschema deutlich werden, welches den Adjektiven der o- und a-Deklination entspricht. Im völlig unvermittelt einsetzenden Lehrbuchtext ist die erste Form βουλόμενος sogleich mit einer zunächst unübersichtlichen Infinitivkonstruktion verknüpft. In der abgewandelten Version lässt sich der Infinitiv – mit dem nun eingefügten passiven Partizip (und dem bereits im ersten Satz vorkommenden ἄτε) φυλαττομένην (sicher nicht schwieriger als ἰερός mit Gen.!) – leichter erfassen, da die Form βουλούμενος unmittelbar zu erkennen und zu übersetzen ist.

Die eingefügten Vokabeln ἐπιβουλεύειν und τὸ θηρίον erweitern das durch den Text angeregte Sachfeld zum Bereich „Jagd“. Das „Auflauern“ entspricht zwar nicht exakt einer der zahlreichen überlieferten Mythenversionen, scheint aber dennoch im Sinne der „Arbeit am Mythos“ legitim – ähnlich wie die Integration der euripideischen Abwandlung des Mythos (Eur., Herakles 375-379), gemäß der Herakles die Hirschkuh fängt, da sie das arkadische Land verwüstet. In dieser Version wird die kulturstiftende Funktion des Helden sichtbar: Diese lässt sich anschaulich mit der eher märchenhaften Ausgestaltung kontrastieren, die der anschließende Übungstext bietet.⁶

Der zweite Teil von L. 31 wird ebenfalls in einer veränderten Version dargeboten, welche die fehlenden Vokabeln aus dem Wortschatz beinhaltet und die weiteren Modalpartikeln beim Partizip, καίπερ und ὡς (zur Angabe eines subjektiven Grundes und beim vorgestellten Vergleich), einführt.

⁵ Die Hirschkuh von Keryneia. Schwarzfiguriger Mastos, um 510 v. Chr. Staatliche Antikensammlungen München.

⁶ Zu den Versionen des Mythos vgl. BERT KAESER 2003: Die Arbeiten für Eurystheus, Vierte Tat: Die kerynitische Hirschkuh, in: Herakles – RAIMUND WÜNSCHE (Hg.) 2003: Herkules. Katalog, Staatliche Antikensammlungen München, 2003, S. 104-111.

Einsetzübung

Inhaltlich vorbereitet wird die produktorientierte Aufgabe zur Beschreibung einer Vase durch eine Übung, welche die neu eingeführten Grammatikphänomene trainiert und zugleich die Voraussetzung für das Verständnis der auf der Vase abgebildeten Szene ermöglicht, also eine Umkehrung der Einsetzübung zu „Herakles und Linos“ in L. 9, wo auf die Beschreibung der dargestellten Handlung die dazu passende grammatische Übung erfolgte.

Audioguide zur Louvre-Vase

Im Anschluss an die Übersetzung des ersten Teils (31-1: Hirschkuh von Keryneia) und die Grammatikübung sollen die S eine andere Vase für einen Audioguide beschreiben, ein Aufgabentyp, der durch die Vasenbetrachtung zu „Herakles und Linos“ in L. 9 vorbereitet ist (dort gemeinsam mit dem L). Diese Form der Aufgabenstellung zwingt zum einen dazu, alle dargestellten Details möglichst genau zu erfassen. Zum anderen sind die S durch die Übernahme der Perspektive eines ‚unwissenden‘ Betrachters dazu gezwungen, alle Voraussetzungen des Mythos zu reflektieren und zu benennen, die für die Konstitution der Szene relevant sind. Falls die Zeit dies zulässt, ist eine Audio-Aufnahme der von den S verfassten Texte (eventuell nur der am besten gelungenen) sehr zu empfehlen, da sich erst beim anschließenden gemeinsamen Anhören feststellen lässt, ob die gebotenen Informationen für einen tatsächlichen Museumsbesucher gut zu erfassen wären. Eine solche Aufnahme lässt sich mithilfe diverser elektronischer Geräte (Smartphone, Handy, ...) sicher mühelos bewerkstelligen.

Bei einer ersten gemeinsamen Betrachtung der Vase sollte der L Hilfestellung geben: Artemis ist auf der Vase mit langem Gewand und einer hohen zylindrischen Krone⁷ dargestellt, Attributen, welche sie als göttliche Herrin der Tiere charakterisieren. Der vor ihr abgebildete Apollon trägt der einen Köcher auf seinem Rücken.

Dialog zur Vasenabbildung im Buch

Nach Übersetzung des zweiten Lektionsteils (31-2: Der erymanthische Eber) besteht die Aufgabe darin, die lustige Szene bei der Rückkehr des Herakles in einem Dialog zu verlebendigen. Dabei wird für die S das komische Potential des Mythos erfahrbar; der L sollte beim Stellen der Aufgabe auf die Mythenparodie in Satyrspiel und Komödie verweisen. Deutlich wird an dieser Szene auch, dass König Eurystheus die Aufgaben, welche er Herakles stellt, für unlösbar hält. Bei der Behandlung des Textes sollte die Lehrperson daher die S besonders auf die Wendung ὡς οὐχ ἱκανῶ ὄντι (Z. 3) hinweisen.

LITERATUR:

LEONORE JAHN/KARIN RICHTER 2011: Herakles. Griechische Mythologie in Bildern und Szenen. Modelle und Materialien für den Literaturunterricht (Klasse 3 bis Klasse 7) (Bilder erzählen Geschichten – Geschichten erzählen zu Bildern 12/2), Baltmannsweiler.

⁷ Dem sogenannten πῶλος, der wohl von Muttergottheiten aus den Nahen Osten und Anatolien übernommen wurde.

Mythos – Hellas L. 44:

Nachdem die S das gedankliche Schema der Aitiologie bereits in verschiedenen Lektionen kennengelernt haben, gehen sie in dieser Lektion den umgekehrten Weg: Sie finden eine rationale Erklärung für eine mythische Erzählung. Die Beschäftigung mit dem Mischwesen der Chimäre greift dabei die Überlegungen zum Phänomen des „Werwolfs“ von Lektion 30 wieder auf.

Mythos – Hellas L. 44-1:

Die erste Aufgabe soll die S darin üben, eine literarische Beschreibung mit einer bildlichen Umsetzung zu vergleichen. Diese Aufgabe knüpft an L. 9 (Herakles erschlägt seinen Lehrer Linos) und L. 31 (Herakles und die kerynitische Hirschkuh sowie der erymanthische Eber) an. Zugleich wird an dieser Aufgabe erfahrbar, an welche Grenzen die menschliche Vorstellung bei der Darstellung eines Fabelwesens stößt.

Da den S im Laufe des Lehrbuchs bereits einige Fabelwesen begegnet sind, sollen sie diese in einer zweiten Aufgabe anhand selbst zu findender Ordnungskriterien kategorisieren. Dabei kann an einem eher spielerischen Thema eine Fähigkeit geübt werden, welche auch bei der Interpretation von Texten eine wichtige Kompetenz darstellt, etwa wenn es gilt, bestimmte Sachfelder aus einem Text zu extrahieren. Folgende Muster kehren in den Vorstellungen von Fabelwesen immer wieder: die Übersteigerung der Größe, die Kombination verschiedener bekannter tierischer und menschlicher Körperteile und Eigenschaften sowie die Zuschreibung übernatürlicher Fähigkeiten wie etwa das Speien von Feuer.

Die dritte Aufgabe bietet alternative Aufgaben: Die Faszination von Fantasy-Romanen wie „Harry Potter“, „Der Herr der Ringe“ oder auch Comic-Figuren und Sammelkarten beispielsweise der Yu-Gi-Oh!-Mangas ist sicher bei einigen S noch vorhanden oder in guter Erinnerung (Wahlaufgabe a). Eher kreative S verspüren vielleicht Lust dazu, ihrer eigenen Kreativität freien Lauf zu lassen und ein eigenes Fabelwesen zu schaffen (Aufgabe b).

Eine Präsentation etwa in Form eines großen Plakats im Unterrichtsraum wäre wünschenswert. Bei der gemeinsamen Betrachtung sollte im Unterrichtsgespräch deutlich werden: Sowohl ‚moderne‘ als auch selbst kreierte Fabelwesen werden nach immer wiederkehrenden Kombinationsmustern gebildet, die bis in die antike Zeit (und darüber hinaus) zurückreichen.

Mythos – Hellas L. 44-2:

Die Beschäftigung mit dem Autor Palaiphatos lehrt die S, dass schon antike Autoren sich kritisch mit den teils sehr unglaubwürdigen Inhalten des Mythos auseinandergesetzt haben. Diese Art des Zugangs kommt dem Interesse der S in der Pubertät entgegen, die im Unterricht ja immer wieder kritisch fragen: „Haben die Menschen in der Antike DAS wirklich geglaubt?“ Zusätzlich werden durch die Aufgaben – auf basalem Niveau – die Kompetenzen geschult, welche zur Interpretation zweisprachiger Texte nötig sind.

Die ersten beiden Aufgaben zu Palaiphatos sollen die S in Partnerarbeit erledigen. Nach einer anschließenden gemeinsamen Auswertung mit dem Letzta auf Folie ist die dritte Aufgabe wahlweise individuell oder in Gruppen bis zu vier S zu bearbeiten. Denn hier sollte den unterschiedlichen Bedürfnissen der S Rechnung getragen werden, von denen manche lieber für sich kreativ werden und andere die Anregung im Austausch mit anderen schätzen.

Mythos – Hellas L. 50:

Die Aufgaben zum Lektionstext bauen auf dem in L. 44 erworbenen Verständnis einer rationalistischen Mythenklärung auf: Dort sollten die S Alternativen zu den bereits von Palaiphatos gefundenen Erklärungen finden. In der vorliegenden Lektion sollen sie selbstständig spekulieren und als Hausaufgabe eine ausformulierte rationalisierte Version des Mythos im Sinne des Autors aufschreiben. – Als Handreichung für den List auf der folgenden Seite die vollständige Version des Palaiphatos angehängt.

In der Auswertungsphase der Folgestunde sollten die S sich in Zweier- bis Vierergruppen ihre Versionen vorstellen und die ihrer Meinung nach gelungenste anschließend der gesamten Lerngruppe vorstellen. Entscheidend dabei ist, dass die S selbst Kriterien benennen, aufgrund derer sie ihren jeweiligen ‚Sieger‘ gekürt haben. Zum einen können diese Kriterien für künftige Schreibaufträge herangezogen werden. Zum anderen werden durch dieses objektivere Verfahren persönliche Faktoren der Sympathie und Antipathie in ihrer Wirkung eingeschränkt, um so gezielter personale und soziale Kompetenzen zu fördern.

3 Περί Σπαρτῶν

Λόγος τις ἀρχαῖος λέγει ὡς ὁ Κάδμος ὄφιν ἀποκτείνας καὶ ἐκλέξας τοὺς ὀδόντας ἔσπειρεν ἐν τῇ ἰδίᾳ γῆ· ἔπειτα ἐξέφυσαν ἄνδρες τε καὶ ὅπλα. εἰ δὲ τοῦτο ἦν ἀληθές, οὐδεὶς ἀνθρώπων ἄλλο τι ἂν ἔσπειρεν ἢ ὀδόντας ὄφεων· καὶ εἰ μὴ ἐν ἄλλῃ γῆ ἐφύετο, ἀλλ' οὖν τέως ἐν ἐκείνῃ τῇ γῆ ἔσπείρετο, ἐν ἣ καὶ πρόην ἐφύετο.

Τὸ ἀληθές οὖν ἐστὶ τοῦτο. Κάδμος ἀνὴρ τὸ γένος Φοῖνιξ ἀφίκετο εἰς Θήβας, πρὸς τὸν ἀδελφὸν Φοῖνικα ἀμιλλησόμενος περὶ τῆς βασιλείας. ἦν δὲ βασιλεὺς τότε Θηβῶν Δράκων Ἄρεως παῖς, ἔχων ἄλλα τε πολλὰ ὅσα βασιλεὺς, καὶ δὴ καὶ ὀδόντας ἐλεφάντων. τοῦτον ὁ Κάδμος ἀποκτείνας αὐτὸς ἐβασίλευσεν· οἱ δὲ φίλοι τοῦ Δράκοντος ἐπολέμουν αὐτῷ, καὶ οἱ παῖδες αὐτοῦ συνέστησαν τῷ Κάδμῳ. οἱ οὖν φίλοι τοῦ Δράκοντος, ἐπεὶ ἤττονες ἐγένοντο τῇ μάχῃ, ἀρπάσαντες τὰ χρήματα τοῦ Κάδμου καὶ τοὺς ἐλεφαντίνους ὀδόντας κειμένους ἐν τῷ ἱερῷ, ὄχοντο φεύγοντες εἰς τὴν οἰκείαν· ἄλλοι δὲ ἀλλαχῇ διεσπάρησαν, οἱ μὲν εἰς τὴν Ἀττικὴν, οἱ δὲ εἰς τὴν Πελοπόννησον καὶ Φωκίδα καὶ Λοκρίδα. ἐντεῦθεν ὀρμώμενοι ἐπολέμουν τοῖς Θηβαίοις, καὶ ἦσαν ἀργαλέοι πολεμισταί, ὀμόγλωσσοι ὄντες καὶ ἐπιστάμενοι τὰ χωρία.

Ἐπεὶ οὖν τοὺς ὀδόντας διαρπάσαντες ἔφυγον, ταῦτα ἔλεγον οἱ πολῖται· «τοιαῦτα κακὰ ἡμᾶς ὁ Κάδμος εἰργάσατο Δράκοντα ἀποκτείνας· ἐκ γὰρ τῶν ἐκείνου ὀδόντων πολλοὶ καὶ ἀγαθοὶ ἄνδρες γενόμενοι σπαρτοὶ καταγωνίζονται ἡμᾶς.» τούτου τοῦ πράγματος ἀληθινοῦ γενομένου ὁ μῦθος προσανεπλάσθη.

3 Die Spartoi (»Ausgesäten«)

Eine alte Sage erzählt, dass Kadmos eine Schlange getötet, deren Zähne ausgerissen und auf dem eigenen Land ausgesät habe [die Form σπαρτοί leitet sich vom Verb σπείρειν »säen, verstreuen« ab]; dann seien Männer und Waffen daraus gewachsen. Wenn dies wahr wäre, so würde doch kein Mensch etwas anderes als Schlangenzähne aussäen; und wenn sie nicht auf anderem Land wüchsen, so würde er sie doch auf jenem Land säen, auf dem sie auch vorher wuchsen.

Die Wahrheit ist vielmehr folgende: Kadmos, dem Geschlecht nach ein Phönizier, kam nach Theben, um mit seinem Bruder Phoinix um die [Erlangung der] Königsherrschaft zu konkurrieren. König von Theben war damals Drakon, der Sohn des Ares; neben vielen anderen Dingen, die ein König hat, besaß er auch Elefantenzähne. Diesen tötete Kadmos und trat selbst die Königsherrschaft an. Die Freunde Drakons aber führten Krieg gegen ihn, denn auch seine Söhne standen Kadmos zur Seite. Weil die Freunde des Kadmos nun in der Schlacht unterlagen, raubten sie das Geld des Kadmos und auch die Elefantenzähne, die im Heiligtum lagen, und flohen eilends in ihre Heimat; alle zerstreuten sich [die Form διέ-σπαρσαν leitet sich wie die σπαρτοί vom Verbum simplex σπείρειν »säen, verstreuen« ab] in verschiedene Richtungen, die einen nach Attika, die anderen auf die Peloponnes, nach Phokis und nach Lokris. Von dort brachen sie auf und führten Krieg gegen die Thebaner, und sie waren schreckliche Gegner, da sie eine gemeinsame Sprache hatten und das Gelände kannten.

Als sie nun nach dem Raub der Zähne geflohen waren, sagten die Bürger Folgendes: »Solche Übel hat uns Kadmos verursacht, indem er Drakon getötet hat; aus seinen Zähnen sind viele treffliche Männer entstanden und kämpfen verstreut gegen uns.« Zu diesem wahren Geschehen wurde der Mythos hinzugedichtet.

Übersetzung und Anmerkungen Matthias Sängler

Mythos – Hellas L. 77:

Über die Aufgaben im Anschluss an die Übersetzung des Lektionstextes gewinnen die S konkrete Vorstellungen vom komplexen Ritual der Panathenäen, das sich an den Mythos anschließt, und von dessen rituellen Details. Denkbar ist die Bearbeitung auch im Anschluss an L. 80, wo im letzten Satz die Begründung der Panathenäen durch Theseus angesprochen wird. Eine Diskussion, inwiefern dieses Fest die kollektive Identität Athens geprägt hat, kann sich anschließen.

Durch die Füllung der Lücken mit Bezug auf bereits gelernte Vokabeln in Aufgabe 1 wird das Sachfeld „Religion“ wiederholt. Die Wahlaufgaben 2 und 3 ermöglichen einen individuellen archäologischen oder auch bildnerischen Zugang (Mythos im Bild).

Möglicherweise dient die Aufgabe auch der Vorbereitung einer Griechenland Exkursion: Frühzeitig werden die S hier zu Ideen angeregt, wie man realhistorische und archäologische Themen – jenseits der Form eines klassischen Referats oder einer Führung – handlungsorientiert vermitteln kann.

LITERATUR:

PETER CONOLLY/HAZEL DODGE 1998: Die antike Stadt. Das Leben in Athen & Rom, Köln, Kap. 6: 80 – 87.

HERBERT W. PARKE 1987: Athenische Feste, Mainz.